

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24fl.-Fuss oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Dreissigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1883.

N<sup>o</sup>. 6.

Juni.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Ein Brief des Gabriel Holzschuher aus Indien vom Januar 1580.

Die alten Nürnberger und Augsburger Handelsherren zeichneten sich durch großartigen Unternehmungsgeist aus, der durchaus nicht gebeugt wurde, als die Entdeckung der neuen Welt den Handelswegen andere Richtungen gab und die süddeutschen Reichsstädte Nürnberg und Augsburg, welche zu jener Zeit nicht allein den Mittelpunkt des deutschen Handels, sondern des Binnenverkehrs überhaupt bildeten, ihrer glänzenden Stellung zu berauben drohte und schliesslich auch deren Rückgang veranlasste. Die süddeutschen Kaufherren waren vielmehr eifrigst bestrebt, die neuen Entdeckungen für ihre Zwecke nutzbar zu machen und auszubeuten. Sie betheiligten sich bei den Unternehmungen portugiesischer Kaufleute und sandten bald selbst ihre eigenen Schiffe von Portugal aus in die neu entdeckten Länder, um die Produkte derselben, Gewürze und Spezereien, Gold und Edelsteine, der alten Welt zuzuführen und sich reichen Gewinn zu erwerben. Die überseeischen Unternehmungen der Welser, Vöhlin, Fugger, Imhof, Hirschvogel u. s. w. aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, deren günstige Resultate märchenhaften Glanz über diese Familien verbreiteten, sind weltbekannt; weniger ist dies mit den späteren der Fall, die allerdings auch nicht so hohes Interesse beanspruchen, als jene.

Von den Angehörigen süddeutscher Patrizierfamilien, welche sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. nach

Indien begaben, ist auch Gabriel Holzschuher zu nennen, der jüngste Sohn des im Jahre 1535 verstorbenen Sebastian Holzschuher und der Anna Sauerwännin. Gabriel wurde am 9. Januar des Todesjahres seines Vaters geboren und ist nachmals »bey Herrn Leonhard Tucher und seinen Mitverwandten in Handels-Geschäften gewesen und nach Frankreich und Spanien gereiset.« Am 4. April 1579 stach er zu Lissabon in die See, um in Indien eine der damals sehr ergiebigen Pfefferhandlungen einzurichten. Er blieb 16 Jahre dortselbst und kam erst im Jahre 1598 wieder zurück nach Nürnberg, wo er am 27. Januar 1609 unvermählt starb. Weiteres berichten die Chroniken über seine Lebensverhältnisse nicht; auch über seinen Aufenthalt in Indien ist nicht mehr bekannt, als was uns ein Brief darüber berichtet, den er kurz nach seiner Ankunft in Indien an seinen Schwager<sup>1)</sup> Schlauderspach zu Nürnberg geschrieben.

Dieser von Gatterer in seiner *historia genealogica dominorum Holzschuherorum* (Norb. 1753) auf Seite 243 in der Anmerkung 28 erwähnte Brief ist noch im Original erhalten. Er findet sich in der Handschrift des Karl Sigismund Holzschuher von Aspach zu Thalheim: *Historia Familiae Holzschuherianae* vom J. 1724 (Nr. 28,884 der Bibliothek der germanischen Museums) bei dem Artikel über Gabriel Holzschuher eingeklebt, der nicht mehr über Gabriel mittheilt, als das, was wir schon

1) Schwager ist nicht in unserer heutigen Bedeutung zu nehmen, sondern als Bezeichnung der Verwandtschaft überhaupt.

erwähnten, oder was aus dem Briefe hervorgeht; nur berichtet eine Notiz auf einem später an dieser Stelle eingeklebeten Zettelchen noch, daß Gabriel Holzschuher »mit einer Mohrin in Portugall einen Filium naturalem, Joh. Francesco, gezeugt hat.« Der Inhalt des Briefes ist in mannigfacher Beziehung nicht uninteressant; denn er gibt eine Beschreibung der Reise, Auskunft über die Verpflegungsverhältnisse auf den Schiffen, die allerdings nicht die besten waren, so daß die armen Soldaten sich in wenig beneidenswerther Lage befanden, schildert die ersten Eindrücke, die das Land auf den Reisenden machten und was demselben bei seinem kurzen Aufenthalte in Indien als besonders merkwürdig erschien, und gibt auch Aufschluß über das Geschäft des Gabriel Holzschuher. Er scheint ein umsichtiger und energischer Mann gewesen zu sein, da er der Oberste unter drei Parteien war, die eine Pfefferhandlung mit einander unternommen hatten, welche als »ein fein thun« bezeichnet wird, das die Unternehmer, wenn sie nicht Unglück mit den Schiffen haben, zu reichen Leuten macht. Die hohe Bedeutung des Pfeffers zu jener Zeit ist bekannt; die vielfachen, heute noch gäng und gäben Sprichwörter, in denen der Pfeffer eine Rolle spielt, zeugen auch davon. Von besonderem Interesse sind uns Gabriels Aeufserungen über die politischen Verhältnisse Indiens und dessen Stellung zu den europäischen Staaten. Ihm erscheint Portugal zu schwach für Indien; dagegen hält er die damalige erste Kolonialmacht, Spanien, namentlich wegen der Uneinigkeit der eingebornen, indischen Fürsten, für geeignet, mit 50,000 Mann sich ganz Indien zu erobern, was von Spanien versäumt, von den Engländern aber später mit um so günstigerem Erfolge nachgeholt wurde, welche durch die Erwerbung Indiens den Grundstein zu dem gegenwärtigen hohen Rang Englands als erster Kolonialmacht legten.

Das Buch, in welches Gabriel von Tag zu Tag die Reise aufschreiben ließ, und das er nach Europa bringen lassen wollte, ist wol nie auf unsern Erdtheil gekommen, da sich keinerlei Spuren von demselben erhalten haben; ebenso kam seine Absicht, nach 5 Jahren wieder Europa zu besuchen, nicht zur Ausführung. Erst nach 16 Jahren sollte er zurückkehren.

Indem wir nachstehend den Wortlaut des Briefes wiedergeben, bemerken wir, daß nur der Schluß desselben, von der bezeichneten Stelle an, von Gabriels eigener Hand herrührt, der grössere Theil aber offenbar von einem Dritten nach einem Concepte abgeschrieben wurde, da sich nur so eine Reihe sinnstörender Schreibfehler erklären läßt, welche zu grossem Theile von Gabriel eigenhändig berichtigt wurden. Wir setzen die Berichtigungen in Klammern der Schrift des Textes bei; das in Cursiv Gedruckte ist dagegen von uns zur Erläuterung beigelegt.

Der Brief lautet:

Laus deo 1580 adi Jenner In Cochin In India.

Ein gnadenreich glücklich gutt Neu Jar, von gott dem allmechtigen (zw) aller wolfart vnd seligkeit wünsch ich dir (Edler vnd vester) günstiger Freundlicher vnd lieber schwager Schlauderspach<sup>2)</sup> geder zeitt beuor, da du sampt deiner lieben hausfraw vnd allen den deinigen sampt aller freuntschafft ja gutter gesuntheit werdt, wers (wurdt) mir ein sonderliche freudt zuuernemen (sein), Gott der her woll dir vnd vns allen solche yeder zeyt mit freuden verleichen, allweyl mir-dan nit zweiffelt, günstiger lieber schwager, das du, auch meine liebe geschwisterigtt, vnd andere gutte hern, so woll von meiner freuntschafft, als auserhalb solcher, zu zeitten meiner vnbequemschen (-ischen) Spacier Rays werd ingedenck sein, vnd vmb kurtzweil (wegen) wissen mochten, wie ich solche verbracht, auch ob ich noch bey leben bin, hab ich nit wollen vnterlassen dich vffs kurtzt davon zu berichten, was gestallt ich vber diessen pach Mauigrers (Nauigirt) vnd herkomen bin als volgtt.

Von meinem veruecken aus Lisabona, hab ich Dir pro duplicando geschrieben was gestallt ich mich mit Meinem Volck alda ambargiert (ambarciert) also auff 4 apriell vergangen, furen wir, jm Namen gottes alle 5 schiff von Lisabona ab, blibh (blieben) vber 6 tag nit beyeinander, nam als baldt ein ydlichs (*jegliches*) sein besondere Linia vnd weg, vber (vmb) jtzlicher mayster oder Piloto vermantens (vermaint) am besten zu treffen, vnd am ersten herein zukomen vnd allweyl solche schiff (so) groß vnd mechtig, forchteten sie sich vor Ngemandt (Niemandt), Sich von einander zu thailen, da mir (*wir*) nun mit vnserem schiff ein Monat lang gefarn, vnd an die Costa de ginea (*Küste von Guinea*) mit (mitten) ja der (die) weldt, vnder die Linia Acpumoctial (Aequinoctial) kamen, traffen (traf) wir yeder zeit an wegen, von Lisabona zu spatt waren (warden) abegefarn, das in derselben gelegenhait bey der Linia auf vnd nider, biß solche passiern kunden, 47 tag zeitt verliern müssen, also vonn wegen der grossen hitz, daselb dan die Sonnen am stercksteñ vnd haisten in der gantzen weldt ist, vnser grosse bein (*Pein*) hitz halben auff dieser Rays gewesen (gehabt).

Von dar bis 34 gradus im andern tayl der weldt, gegen den sül: (*südlichen*) oder polo antantico (antarctico) hinauff al cabo de Boasperanza (*zum Kap der guten Hoffnung*) heten wir guten windt, auch gutte zeytt, aber grosse keldt, von dar aus, gab es etliche starcke Tormentas (*Stürme*), die warheit zu sagen, dazumal het ich mich lieber jnn deinem sall (*Saal*), als doselbsten (als nit daselb) wollen befunden, got lob wir kamen durch. Ist

2) Der Brief war wol an Sebastian Schlauderspach, geb. 1530, † 1583, gerichtet.

gleich woll ein altter gebrauch, kein schiff ferdt aus oder herein, das nit von Tormentas an solchem ordt habe zu sagen, welche gegen (gefar vber) 150 meyl wegs weytt (wert), die passiert man jn 3. 4. tagen, sonst ausserhalb solchen ort, hatt es derer wenig, auch nit groß, von dar kamen wir (herab) auff 16 gradt in die hoch (*Höhe*) de Montzambique do selbst hatt der konig von portugal ein Forteza (*Festung, Fort*) vnd volck, alweyls aber schon zw spatt jm Jar, dorfften wir nit dohin, sonder blyben im weyden Möer auff 50 meil wegs, von dar neben für füren, dan da wir vns zu Landt begeben, hetten wir von dannen nit khonden abfarn, jnuerniern (*hibernieren, überwintern*) müessen von dannen (dar) kamen wir (gar) herab widerumb auff gemelte Linia Aepinoctial (Aequinoctial), da passiert wir sie in 3 tagen, bis wir wider herüber auff die vorige seyten Morth (Nortt) oder polo Arctico kamen, wir sein alhie in Cochin auff 9 gradus von solcher Linia (vnd) gleich auff der seyten de Europa, Lisabona ligt im 39 gradus, von der Linia, ist daselbst zimlich warm, dadurch abzunemen, allweyl alhie, eben 9 gradus dauon sein, was hitz wir haben, und sonderlich vnder der Linia (hetten) da 47 tag blyeben müsten, kamen, gott dem allmechtigen sey lob vnd danck auff 10 october jn India, in die statt Gott (Goa) an, so des königs von portugal, vnd sein fürnemste haubtstatt hie lants ist, Der massen von Lisabona (bis) dahin 6 monat vnd 6 tag vnder wegen gewest, jn solcher zeyt kein Landt, weder vill noch wenig, sonder nurd (*nur*) himel vnd erden (*verstehe: Wasser*) gesehen, Gott der her verleicht sonnderlichen gnadt (segnen) vnd segen (gnadt) zu solchem reyissen, sonst nit muglich ein halb jar der gestallt zwischen Portugal zw passieren, jn suma wer mit prouiant, Kamer vnd koch wol versehenn, wie ichs, gott lob alles gehabt hab, der emfandt (empfindt) solcher raiß destweniger, aber gemain volck, leydt grosse nott, an essen vnd drincken, sonderlich an wasser, welches vmb kein gelt zu bekhomen, jn solcher grossen hitz erleydt sichs nit, vil wein zu drincken, begert ein ieder nurt wasser, des ich gott lob, wie all andere Mantenimento (*Lebensmittel*) vberigehabt, jn vnserm schiff senndt beyt (*bei die, gegen*) 500 peschon (Person) gewest, dauon gott lob vnder wegen von portugal bis nach India, jn allem vber 25 derer auff dem meer nit gestorben, gleich (wol) vnser (ettliche) particulares, so mit vberigem speis vnd dranck versehen gewest, haben den armen leuten, Soldaten vill geholffen, in solchem halbenn jar haben wir 5000 Meil geschiff, ob man woll nit mer dan (alher) 3500 meyl von Lisabona bis her nach Indias rechnet, versteht sich den geraden weg, so brauchet man doch, mit dem vmbfaren so man contrario windt halber hin vnd widerferdt (an Zeit 5000 meil, Ich hab mancherley meer) fisch gesehen, davon vill zu schreiben, sonderlich derer, so auff dem meer vmb fligen, flügeh (flügel) hahen; das wirt mancher nit glauben wöllenn, Ich

hab solcher tausentmal fliegen sehen, ein büchsenschus weytt, das mich aber noch mer verwundert das andere grosse fisch jm mer (mör) hadt, welche die Menschen lebendig fressen, als ich dann selbs gesehen, Nemlich ein man fiel aus vnserm schiff jns mer, mit starcken windt, als (also) das wir seiner nit erwartten, Noch anderer gestaldt zu hilff mochten komen, allein jnerem (jme ain) hültzen block, so darzu verordnet, an einem sayl zu werffen, den er zuletzt erwüsch, sich daran hiltt, vermaintt sich zu saluieren, als baldt vnser Mariniere (*Matrosen*) solchen block sampt dem Man gegen dem schiff zogen, auff (ein halben) büchsen schues vom schiff, kam ein grosse fisch tuberon (*Haifisch*) genandt, von vnden aus dem mer, springet auff den Man zerreyt den zustücken, vor vnsern augen das wardt ein erbarmlicher todt.

Es hatt auch allerley vogel auff dem Meer, darunder der (dero) vill, so nie kein landt gesehen, sich jm mer erhalten, essen visch. seuchenn (scheuchen, *scheuen*) nit vor den leuten, wir haben der jm schiff mit henden gefangen seinndt (so groß) als enden, sie sollen nichts zu essen (*sein*), schmecken gar stark nach vischen (fischen).

Ich (hab) diese rays von tag zu tag lassen aufschreiben, ein buch dauon gemacht, so sich (ich) mit der zeit, da mir gott wieder hinaus hilfft sampet andern villen saltzamen dingen mit mir will furen. Diesse vberfartt, ist beschaffen, wer die nit secht (sicht) vnd versucht, der glaubtt noch gedenkt nicht (nit) das sie so rüsam (sy so muesamb) sey, Gott lob ich sampt meinem volck, 4 junge Teutsche, seindt frisch vnd gesundt bis her kommen nach India (biß her nach India khommen, aber) alsbaldt ich ans Landt kommen von Diennern seindt 4 junge portugeser gestorben, wegen verenderung des laüdt (*Landes*), auch vmb (man) im schiff mit essen vnd drincken ein (nit) ordnung brauchet, hernach am landt vill früchten, als feygen, vnd sonst andere speis zu essen, ist anfangs gefערlich, sonderlich der weiber halb, derer es alhie gar vberige anzahl schwertzin hatt, ist von allen schiffen am Landt zimlich vill volcks gestorben. Mus sich anfangs einer woll haltten, bis er (das) gewant (*gewohnt*), gott lob ich befindt mich schon woll. Vnser 5 schiff seyndt gott lob alle, Nemlich 3 jn Goa vnd 2 alhie (ge)starcks (*gestracks*) von Lisabona herkommen, sein itze alle 5 schieff hie in Cochin, ich bin 4 wochen in solcher statt Goa gewest ein haus alda auffgericht, von dar bin ich per meer hergefarn sein 100 meyl, die ferdt man in 10. 12 tagen. der pfeffer wirdt alhie in Cochin Congirt (Cargirt, *verladen*) 20 meil von Calicutt, derhalben all schieff her kommen müssen, Ich werd 2 haus haltten haben, eins jn Goa, das ander alhie, bin gleich woll noch nit Resoluiert an welchem ort ich selbs wohnen, vnd mich haltten wirdt, obschon Goa die haubttsfatt alda der Vice Rey von Portugal hoff heltt, ist verdriesslich alle jar von dar (*da, dort*), vnd wider dahin zufarn, dann ich mich personlich alhie bey diesser

vnser pfeffer handlung befinden muß, bin der oberst vnder (den) 3 partheien. Solche pfeffer handlung ist ein feyn thun, gehort grosser fleis vnd diligentia darzu, wegen (welchen) 6 wochenn lang zeytt haben, solchen allhie von dem (hieigen) König De Cochin so vnser freundt ist, zuempfangen, vnd in die schiff zu ladenn, Nach abfarn solcher schiff pro Portugal hab ich sampt meinem volck gar wenig zu thun, diesse pfeffer handlung ist gar Nützlich da gott der her genadt verleicht, das die schieff, glücklich vnd woll aus, vnd ein khomen, werden die Contractores reich leutt, ligtt solche schiffardt herein vnd hinaus (zw fharn) alls an, das man zu rechter Zeitt zwiesen (zu wissen, *nämlich*) jm Monat Martzo, von Lisabona herein, vnd alhie pro portugal jm Jenner abfart, da es sein kan, an baydenn orden die 15 solcher oder halbe baide monnat nit passirn, so es also gesicht (*geschieht*) hatt es wenig gefar, aber spater abzufarn ists gefeherlich, trifft man grosse Tormentas an, vnd mus etwa vberwindern, wo die schiff nit gar zu grundt gefarn (ghen), das gesicht (*geschieht*) gleich woll selkten, es sey dann das sye auffarn, anstossen, zerbrechen, vnd verderben müssen; darauff ist grosse achtung zu haben, Diesser Zeit werden wir meines erachtens nit mer als 4 schieff abfertigen, so an 20 M. Centner pfeffer führen, ob wir woll 30 M. Centner soltten schicken, das geltt (dar) zu haben, ist so grosse Suma, so geling (*schnell, rasch*) nit zu bekommen, was dann daran felddt, kan mit gutter gelegenhait, nach abfarn diesser schieff für khünfftig jar gemacht werden, Sonnst von anderer Specerey, Negel (*Gewürznelken*), Muscatt Nüs, Ingwer (*Imber*) Maihs (*Matzis, Muskatblüthe*) vnd Canael (*Canel, Zimtrinde*), auch von allen andern diges (*drogae, Droguen, Gewürzen*), getht ein Noturfft (dies jar) von hinnen pro portugal, aber von Edelgestaim getht gar wenig wegen der Krieg, so die hieigen haydnische König, derer dan gar vill, jn diessen Landen, einer gegen dem andern fuerdt, kan das Edel gestaim aus dem landt nit zu vns jn vnser stetht khomen, welche alle heraus am Mer gelegen, was hinergen (hinnein warts) ins Landt gehortt als den jndianern, heyden, vnd Morn, wir haben (eben) 2 ader (*oder*) 3 solcher König zu Freundt, Rest, welches ein grosse anzahl alle vnser feyndt sein, vnser Armada hatt stets mit jnen per Meer zu streyten, König von portugal ist mit seiner macht fur dis groß landt zu schwach, Da (*der*) König aus Spanien solt portugal vberkhomen, der wirdt der Rechte kunigs (!) für dis Lanndt sein, gantz India (!) alle Königreich vnd prouentzies bis an China hinneyn, so an tartaria stöst, be(vber)komen Saine Spanische (*Majestät*), Indias, zu diessen portugesischen muntieren alles vnder jnnen (jm) haben, das er mit 50 M., man verrichten kundt, ob die Indianischen konig, schon (grosse meng am) volck (haben), vnd solcher konig vill sein, ist solch volck nüt streybar, thutt ein Christ mer, als sechs In-

dianer, zu dem haben solche König wndereinander stets Krieg vnd Differentien.

Nürnberg.

Hans Bösch.

(Schluss folgt.)

### Sphragistische Notizen.

I. Ein höchst merkwürdiges Beispiel des monogramatischen Zusammenschiebens eines Wappens mit einem architektonischen Bilde ist das hier Fig. 1. abgebildete

Fig. 1.

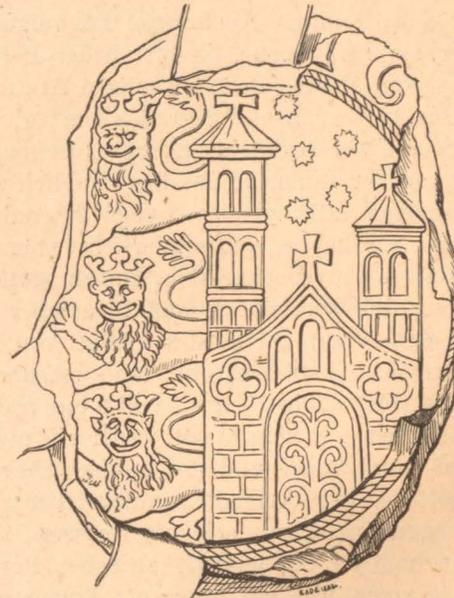


Fig. IV. A. 1. der Stadt Ripen in Jütland v. J. 1295 mit der Legende: sigillum civitatis ripensis, rechts mit 3 halben gekrönten Leoparden des königlich dänischen Wappens und links mit einer romanischen Kirche.

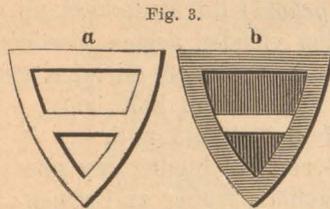
Die Stadt Weissenburg führte i. J. 1446 ein ähnliches Siegel mit der Legende: \* sigill. civitatis vvizzenbvrgensis, rechts ein halber Reichsadler, links eine halbe Burg; allein letztere ist kein architektonisches Siegelbild, sondern ein redendes Wappenbild.

Fig. 2.



II. Dieses spitzovale Sig. III. B. 2. c. (Fig. 2) Heinrich's von Sebele, Scholastikers von St. Maria zu Erfurt, v. J. 1339, mit der Legende: \* s. henr. scolast. ecc. sec. marie erford, ist das mir bis jetzt bekannte einzige geistliche Siegel dieser Gattung mit Schild und Helm. Auf diesem kleinen Siegel findet sich alles vereinigt, was überhaupt auf einem Siegel abgebildet werden kann: Schrift, Bild, Por-

trät und vollständiges Wappen; ein wahrer sphragistischer Mikrokosmos.



III. Ein Beispiel, wie schwer es oft ist, die Wappen auf mittelalterlichen Siegeln richtig zu blasonieren, bietet das gemeinschaftliche Sig. IV. A. 2. der Herren Dietrich und Hesso Vögte von Wasselnheim v. J. 1264 mit der Legende: »\* S' advocatorvm. de. waselnheim,« dessen Wappenschild hier unter a abgebildet ist. Dadurch, dafs auf diesem Siegel der Querbalken mit dem Schildrande verbunden ist, würde man kaum das Wappen der Vögte von Wasselnheim, Fig. b, herausfinden. Auch auf einem dreieckschildförmigen Sig. IV. A. 1. Hartung's von Rotzenhusen (Rathsamhausen) v. J. 1329 ist das Wappen, ein grüner Querbalken im weifsem Felde mit rothem Schildrande, auf die gleiche Weise dargestellt.

F.-K.

### Alte Geschützinschriften in der Stadt Bremen.

Die meisten und kernigsten derselben sind in der zweiten Abtheilung der »Denkmale der Geschichte und Kunst der freien Hansestadt Bremen« von dem früheren Reisenden und späteren Stadtbibliothekar, dem leider vor einigen Jahren verstorbenen J. G. Kohl, veröffentlicht; doch habe ich auferdem noch verschiedene in einer alten Handschrift des um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebenden Archivars von Post gefunden, die ich hier mittheilen will. Dieses Manuskript befindet sich in unserer Stadtbibliothek.

Manche der Stücke trugen die Namen ihrer Verfertiger; und ich glaube, es ist nicht ohne Interesse, vielleicht auch nicht ohne Nutzen, sie hier zu erwähnen. Am häufigsten kommt Berend Lichtenow vor, der allerdings zu einer Zeit lebte, die der Entfaltung seiner Wirksamkeit besonders vortheilhaft war, während des schmalkaldischen Krieges und der durch diesen hervorgerufenen Belagerung Bremens durch den Herzog Erich von Braunschweig und den schwedischen Oberst Wrisberg, zu deren schließlicher Niederlage in der Schlacht bei Drakenburg wol Lichtenow's Produkte mitgewirkt haben mögen, wenn auch die Bremer erst spät auf der Wahlstatt anlangten. Den Namen des Meisters können wir auf zehn Geschützen nachweisen; drei derselben heißen: »Meister Pumffa« (Meister Bum-Bum würden wir jetzt sagen), »Johann van Gennen«, »De witte Strues« (*der weifse*

*Straus*), während die anderen sieben allgemeine Sprüche enthalten zur Aufmunterung, Gottesfurcht etc. Die meisten seiner Stücke trugen die Jahreszahl 1548.

Hermann Oldinger figurirt auf drei Geschützen. Zwei Inschriften derselben als unveröffentlicht theile ich unten mit, die dritte findet sich auf dem »Flegende Geist«. Sie stammen aus den Jahren 1528 und 1530. Im alten Bremer »Rhederbuch« steht bei dem letzteren Geschütz als Rechnungsbemerkung: »H. a. 1530 up syn (*auf seinen*) lohn mester H. Oldinger 20 fl. do he (*er*) de slangen goht (*gofs*) vor wynachten«. An einem andern Orte wird ein 1448 berühmt gewesener Meister Gerd Oldinger erwähnt.

»Christoffer Brinkmann gofs mich« stand auf zwei Geschützen von 1662 und 1665.

Auf der »Magdalena« und »Martha« standen die Initialen M. P., auf jener auferdem die Jahreszahl MDXLVII. Der Verfertiger aber hiefs mit vollem Namen: Matties Petze. Paul Kolfe lebte um 1620; dreimal finden wir seinen Namen; den von Jurgen Barchman um dieselbe Zeit sechsmal; den von Kilianus Wegewart zweimal auf Bremer Geschützen.

Auch ein Nürnberger Meister kommt vor, wenigstens nennt er sich: Matthias van Nuhrenberk; er verfertigte 1538 und 1539 »zwei metallene Junffernstücke«, so genannt, weil deren Inschriften sich auf die klugen und thörichten Jungfrauen der Bibel bezogen, auferdem die »Ursula«. Die letzteren noch nicht veröffentlichten Inschriften folgen unten.

Ein Mieter kommt 1669 zweimal vor.

Einmal ist Jurgen Morian als Verfertiger eines Stückes von 1573 erwähnt.

Die noch nicht gedruckten Inschriften sind folgende:

Anno Domini Millesimo Quingentesimo Trigesimo Quarto Regnante Carolo Quinto Imperatore Anno Imperii Ejus Undecimo Civitas Bremensis Me Fieri Fecit.

Equus paratur ad diem belli, Dnus autem salutem tribuit (*Spr. Salom. 21, 31*).

Zu den bei der Geschützkonversation laut raisonnierenden Frauenzimmern, der »Schönen Helena«, der »Martha«, »Magdalena«, der »Scharpen Grete«, von der es heißt: »ein stuck: so 100  $\text{¶}$  schiefsset«, etc. und den beiden »Scharpen Metzen« gesellt sich noch eine dritte des letzten Kalibers und Namens. Sie sagt von sich:

De scharpe Metz  
Bin ick genant  
Den vienden doen  
Ik wedderstand.

Diese beiden Stücke verfertigte Hermann Oldinger laut der angeführten Handschrift. —

Einzelne Geschütze trugen nur die Inschrift des Meisters mit oder ohne Zusatz, Jahreszahl etc., z. B.:

Anno 1665

Mit Gottes hulffe und beistand gofs mich M. Christoffer Bringeman. Bremen.

oder:

Anno 1669

Militer me fecit.

Meister Berend Lichtenow schliest fast immer seine Kanonenpoesie mit dem frommen Reim:

Help Godt ut nocht

Berend Lichtenow my goet (*gofs*).

Drei Stücke hatten folgende Inschriften:

Auf befehl eines edlen Hochweisen Rathes der Stadt Bremen haben H. Johannes Schweling, Elterman Gerdt Dohle und Casper Dreier als verordnete Schottherren wie auch Michel Zimmerman, Stückhauptmann und Zeugmeister, mich giefsen lassen.

Meister Christoffmer Brinkman gofs mich.

Zu den heiligen Frauen, die Kohl anführt, finden sich noch zwei andere, die er, der sonst so galante Mann, trotz ihrer Berühmtheit nicht kennen gelernt zu haben scheint.

Auf dem Marthasbollwerk stand und sprach

Catharina:

Den Fienden tho scaden

Mit Godt beraden

Des Mesters kunst

Is sonst umsunst.

Eben daselbst stand und sprach in zuversichtlichem Selbstlob Frau

Judith.

Ick wer genand Frw Judith

Mi Feind ick selbst pesstrith (*bestritt*)

Und sickt (*siegte*) in ritterlich ob

Des erlanckt ik gros lob.

Zu der stattlichen Vogelschaar, die ihren Brummgesang damals auf Bremens Mauern zu gelegener Zeit ertönen liefs, gesellt sich noch der daselbst bisher unbekannte Specht; er zwitschert naseweis:

Fragestu wie ick hete (*heifse*)? De Specht.

Den fienden to schaden bin ick gerecht.

Auch der Name des folgenden Geschützes, das auf der Bastion stand, wo wir jetzt unser Theater erblicken, damals Mysenkiste (*Meisenkasten*) genannt, wol von einem Baum, in dem viele Vögel nisteten, dürfte einem Vogel, dem Zaunkönig, entnommen sein.

Ick hete Tunschlyker (*Zaunschleicher*)

De viende möten (*müssen*) vor my wieken (*weichen*)

Dat doth öhm (*macht ihnen*) gantz bange

Dat se wyken vor minen Klange.

Aon. 1551.

Dahin gehört:

Ick hete de wilde goes (*Gans*)

Mein feind hebben ein Sterf droes.

Ebenso:

Ick hete de witte Strues (*weifse Straufs*)

Und höre (*gehöre*) tho Bederkesa up dat Hues

Dat schal den vienden dreten (*verdriefsen*).

De raht van Bremen heft mi laten geten.

Anno Dni 1537 jahr.

Help Godt uth noth

Berend Lichtenow my goet.

Bederkesa gehörte früher zu Bremen; noch jetzt hat sich auf seinem Amthof ein kleines Rolandsbild erhalten, das im vorigen Jahre wieder dort aufgestellt wurde.

Ein anderes Gethier, dessen Anschauung im Volke wir uns schon besser als im Einklang mit seiner furchtbaren Wirkung und daher als Geschütznamen passend denken können, ruft:

De Basiliske bin ick geheten (*geheifsen*).

Herman Oldings heft (*hat*) my uth dem für (*Feuer*)

laten fleten (*fliefsen*)

Scharp schöte kan ick scheten.

Nicht unabsichtlich dürfte hier die Fassung der zweiten Verszeile gewählt sein für den aus dem Feuer geborenen Basilisken.

Zum Schluß dieser Abtheilung noch zwei Inschriften, die einem Stücke angehörten und sich, wie öfter vorkommt, auf ein anderes beziehen; so, um bei unserer alten Bremer Artillerie zu bleiben, antworten sich die beiden Jungfernstücke; so droht Berend von Lichtenow's oben erwähnter »Meister Pumffa« mit dessen »Johann von Gennen«.

Die eine Inschrift lautet:

Gryfaen (*Greifan*) lafs dich nicht verachten

Unser is thovel (*zuviel*) wy willen wachten (*wachsam sein*).

Von der anderen war nur noch ein Torso übrig:

Ick hasse des Gryfaen viendt

Valcke ick wil by dir (sien?)

Un . . . . . ok dorch de . . . . .

Un se dir hinden

. . . . . XV. XIII dar bi Hinrik . . .

Gofs my den Gryphaen geheten.

Hilf Godt das (*des*) Eyes geneten

Civitas Bremensis fieri fecit.

So lese ich. Das Ei ist nun aber sehr oft ein Ausdruck für die Kugel des Geschützes, wenn dieses den Namen eines Vogels trägt. Daher, und weil er dem »Valcke« seine Hülfe verspricht, halte ich es für wahrscheinlich, dafs der Gryphaen der Vogel Greif sein soll. Als Beweis für diese Eymbolik führe ich hier drei aus der schon früher veröffentlichten Bremer ornithologischen Geschütz-Nomenclatur an. Der »Kukuk« ruft:

Ik hete de Kukuk  
De myn Ey drucket  
Den geit de buk up (*Bauch auf*).

Die »Wachtel«.

De wachtel ick hete  
Ein gude spise | min Ey  
Ick an die Fiende wiese.

Der »Rabe«.

Ick hete de swarte raven  
Wen min Ei trapet (*trifft*)  
Strecket de Klawen (*Klauen*).

Der Nürnberger Meister setzte Folgendes auf seine Bremer Werke:

Ursula bin ik genant  
Den vienden gar woll bekant.  
Do ik ehn (*ihnen*) dapper wedderstand.  
Matthias van Nurenberg heft mi gegaten.

Ao. 1552.

Es stand auf dem Rondel vor dem Heerdenthor.  
Auf dem Abbenthorswall stand des Meisters anderes

Geschütz, dessen noch nicht publizierte Inschrift das Korrelat zu dem andern »Junffernstück«, das die klugen Jungfrauen repräsentierte, bildete.

Jenes bisher unbekante hiefs:

De vyfte (*fünfte*) dolle Junffer.  
Ick bath so sehr den wysen Junckfrowen  
Vele | mehr umb ehren oly (*Oel*) mede tho delen  
(*mitzuteilen*)  
Uns wart des brudegams hulde sus (*sonst*) feelen  
(*fehlen*).

Matthias van Nurenbergh godt my.

Ao. Dei MDCCCCXXXVIII.

Auf der Holzpforte stand ein Geschütz, das folgende noch nicht veröffentlichte Inschrift trug:

Ick hete selenrick (*seelenreich*)  
Me fint mennige mi gelik.

1548.

Bei »Man findet manche mir gleich«, ist zu supplieren: »Hier auf den Bremer Wällen«; es ist dies eine Drohung den Feinden gegenüber.

Bremen. Frhr. Dr. Herm. v. Eelking.

### Vermählung und Königskronung.

Abbildung von 1468.

Es ist wieder ein Bild aus der Melusine, das dem Leser in beistehender Figur vor Augen geführt wird. Es stellt Gyot dar, der Florie, des Königs von Armenien

Tochter, zur Gemahlin und damit die armenische Königskrone erhält.

Nürnberg.

A. Essenwein.



### Belagerung einer Stadt.

Darstellung vom Jahre 1468.

In mannigfacher Beziehung interessant ist das hier wiedergegebene Kriegsbild aus der Melusinenhandschrift,

mächtig gekrümmt, vorne jedoch sehr breit. Durch einen beweglichen Schirm decken sich die Türken. Der eine der Vertheidiger, ohne Rüstung, selbst ohne Helm, wirft Steine auf die Angreifer und hat einen derselben von der Sturmleiter abgehalten und getödtet. Der andere, mit



obwohl nur 2 Angreifer und 2 Vertheidiger zu sehen sind. Es soll die Belagerung Prags durch die Türken darstellen. Keiner der Krieger ist in voller Rüstung dargestellt. Der Türke trägt einen krummen Säbel, bei welchem der Griff nur eben die Fortsetzung der eisernen Klinge ist, ohne dafs eine Parierstange vorhanden wäre. Er ist

einem Eisenhut bedeckt, hat eine Handbüchse zum Schusse fertig an die Wange angelegt. Im Vordergrunde wird der Leichnam des mit dem Tod in die Hand des Feindes gerathenen Königs von Böhmen verbrannt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Herausgeber: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. A. Essenwein.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebald in Nürnberg.

Mit einer Beilage.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 25. Mai 1883.

Den adeligen Familien, welche Stiftungen gemacht haben, um ihre Namen und Wappen in den Fenstern unseres Kreuzganges zu verewigen und so unserer Anstalt ein dauerndes Zeichen ihres besonderen Interesses zu geben, haben sich die Familien v. Hanstein und v. Wintzingerode mit je 300 m. angeschlossen. Denselben Betrag hat uns abermals ein Ungenannter übergeben, um ein interessantes Stück für die Sammlungen zu kaufen.

Eine interessante und hochwillkommene Bereicherung des Schmuckes unserer Räume ist uns durch einen innigen Verehrer Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm angemeldet worden, der eine Marmorbüste des Kaisers durch Professor Schilling in Dresden anfertigen läßt, um sie sodann dem Museum als Schmuck eines jener Räume, die auf Kosten des deutschen Reiches errichtet sind, oder noch errichtet werden, anzubieten. Natürlich wird das Anerbieten eines solchen Kunstwerkes mit innigstem Danke angenommen. Hoffentlich gibt es Veranlassung, dafs uns noch ähnliche Werke angeboten werden, welche nicht bloß Kunstwerke sind, sondern auch lebendige Erinnerungsdenkmale an allerhöchste, höchste und hohe Gönner und Wohlthäter der nationalen Anstalt, denen diese so viel verdankt, dafs ihre Freunde gerne auch deren Bilder inmitten der Werke erblicken, die ihnen zu danken sind.

Eine weiter gehende Förderung der Abtheilung für Geschichte der Wissenschaften beginnt sich soeben zu vollziehen, indem eine Reihe deutscher Apothekenbesitzer sich vereinigt hat, um in ähnlicher Weise, wie die Abtheilung für Handel und Verkehr durch das selbständige Handelsmuseum gefördert wird, die Geschichte der Medizin, Pharmazie und Chemie durch eine selbständige, als „pharmazeutisches Museum“ zu bezeichnende Abtheilung zur Darstellung zu bringen und so unserem Museum seine umfassende Aufgabe zu erleichtern. Sobald die Sache organisiert sein wird, sollen auch an dieser Stelle weitere Mittheilungen erfolgen. Einstweilen haben die Betheiligten sich an die pharmazeutische Zeitung gewendet und in derselben eine warme Förderung ihrer Bestrebungen gefunden.

Die Sammlung von Gipsabgüssen der wichtigsten deutschen Skulpturen erhält ebenfalls fortwährende Förderung. So hat in Leipzig die Pflugschaft es in die Hand genommen und bereits Unterstützung gefunden, die Abgüsse der wichtigsten sächsischen Werke, soweit wir sie noch nicht besitzen, uns zu stiften; in Regensburg haben sich einige Herren vereinigt, uns Abgüsse der merkwürdigen Skulpturen des Dollingersaales zu beschaffen; in Augsburg haben es einige Herren in die Hand genommen, für Stiftung von Abgüssen wichtiger Augsburger Skulpturen thätig zu sein; Mitglieder des Frhrl. v. Gemmingen'schen Geschlechtes bemühen sich mit Erfolg, ihre Stammesvettern zur Stiftung eines Abgusses des Grabmals des Kurfürsten und Erzbischofs Uriel v. Gemmingen im Dome zu Mainz zu bestimmen. Auch diese Beispiele werden hoffentlich weiter wirken.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

Von **Standesherrn**: Se. Durchlaucht Albrecht Fürst zu Oettingen-Spielberg 25 m.

Von **Privaten**: **Altenmuhr**. C. H. Volkhardt, Pfarrer, 2 m. **Bremen**. Dr. med. Karl Ludw. Luce 5 m. **Bückeburg**. Burchard, Oberbürgermeister, 3 m. **Erlangen**. Dr. Clafs, Universitätsprofessor, (statt bisher 2 m.) 3 m. **Forchheim**. Gottlieb Böhm, Apotheker, 2 m.; Boxdorfer, kgl. Gerichtssekretär, 2 m.; Wilhelm Burkardt, Privatier, 2 m.; Bührung & Weiler 2 m.; Hermann Ebbinghaus, Maschinenpapierfabrikant, 2 m.; J. Engelbrecht, Fabrikbesitzer, 2 m.; Engelmaier, Kaufmann und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, 2 m.; Dr. Flierl, pr. Arzt, 2 m.; B. Grofskopf, Bierbrauer und Magistratsrath, 2 m.; Dr. R. Hagen, Chemiker und Fabrikbesitzer, 2 m.; Hörner, protest. Stadtvikar, 2 m.; Hofmann, Stadtschreiber, 2 m.; Hornschuh, Fabrikbesitzer (Firma Weber & Ott), 5 m.; Kleemann, Lehrer, 2 m.; Kölbel, kgl. Rentamtmann, 2 m.; Krapp, Dekan und Stadtpfarrer, 2 m.; F. Kratzer, Maurermeister, 2 m.; Mahler, kgl. Bezirksamtsassessor, 2 m.; Maier, Kaufmann und Magistratsrath, 1 m.; May, Bezirksthierarzt, 2 m.; B. F. Overbeck, Privatier, 2 m.; Christ. Prechtel, Lederfabrikant, 2 m.; Rasp, Bezirksgeometer, 2 m.; Rößner, Farbenfabrikant, 2 m.; Ignaz Schneider, Bierbrauer und Magistratsrath, 2 m.; F. Schneider, Bierbrauer, 2 m.; Schweizer & Cie., Brillen- und Glasschleife, 2 m.; F. Seltam, Fabrikbesitzer, 3 m.; Wiesneth, Bierbrauer und Magistratsrath, 2 m.; Wirth, königl. Notar, 2 m.; Wüst, Melber und Magistratsrath, 2 m. **Giessen**. Baist, Rechtsanwalt, 1 m.; Chr. Bansa, Direktor, 1 m.; Dr. med. Blum 1 m.; Dr. Bose, Professor, 3 m.; Dr. Otto Buchner, Professor, (statt bisher 2 m.) 3 m.; Collmann, Apotheker, 3 m.; Dr. Dittmar, Rechtsanwalt, 3 m.; Dornseiff 3 m.; W. Ferber, Buchhändler, 1 m.; Dr. med. Fuhr 1 m.; Wilh. Gail, Fabrikant, 5 m.; Dr. med. Haupt 1 m.; von Hippel, Professor, 3 m.; O. Kempff, Fabrikant, 2 m.; G. V. Koch, Zahnarzt, 1 m.; F. Kraft, Rechtsanwalt, 2 m.; Lommel, Apotheker, 3 m.; Dr. Naumann, Pfarrer, 1 m.; von der Ropp, Professor, (bezahlte bereits 1882) 3 m.; Schellenberg, Instrumentenmacher, 1 m.; G. H. Schirmer, Fabrikant, 3 m.; Dr. Schürer, Professor, 2 m.; Schwan, Weinhändler, 1 m.; Erich Wassersleben, Fabrikant, 3 m.; Dr. Wilbrand, Professor, 2 m.; Wilson, Direktor, 3 m.; Zinßer, Weinhändler, 1 m. **Hamburg**. Dr. Otto Rüdiger 3 m. **Neumarkt i. O.** Jos. Bögl, Buchhändler, 2 m.; Friedrich Göfswain, Gasthof- und Brauereibesitzer, 2 m.; Michael Göfswain, Gasthof- und Brauereibesitzer, 2 m.; S. Goldschmidt, Kaufmann, 2 m.; Luxenhofer, Maler u. Vergolder, 2 m.; Dr. Neuhaus, prakt. Arzt, 2 m.; M. Oettinger, Kaufmann, 2 m.; Joseph Seidenschwarz, Hauptlehrer, 2 m.; M. Weber, Kaufmann, 2 m.; Joseph Wolfer, Kaufmann, 2 m.; Joh. Zeininger, Schlossermeister, 2 m. **Nürnberg**. A. Rumpf, Weinwirth, 3 m.; Johann Scharf, Cafetier, 2 m.; Oskar Steinel, Redakteur, 2 m.; Max Versen, Redakteur, 2 m.; Gg. Leonh. Wagner, Bäckermeister, 2 m.; Stefan Wagner, Kaufmann, 3 m. **Scheinfeld**. Pfeiffer, Stadtschreiber, 2 m.; Schmelz, kgl. Oberamtsrichter, 2 m.; Dr. Schneider, prakt. Arzt, 1 m. **Stuttgart**. Gaufs, Rechtsanwalt, 2 m.; Fr. Grub, Oekonomierath, 2 m.; Ad. Jordan, Kaufmann, 2 m.; Dr. von Leins, Oberbaurath, 2 m.; Ad. Neeff, Kaufmann, 2 m.

Als einmalige Beiträge wurden folgende gespendet:

Von **Privaten**: **Germersheim**. Wündisch, Dekan, 2 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8735—8746.)

**Burgfarrnbach.** Konr. Wittich, Gutspächter: Grofse Urne und kleine Schale von geschwärztem Thone, gefunden in Niederhessen. — **Nürnberg.** Händel, Uhrmacher: 6 Werke von Taschenuhren, 18. Jahrh.; 18 Zeiger von solchen; 4 Zifferblätter; 1 Uebergehäuse; 1 Weckeruhr; 3 Uhrschlüssel. Herrmanstörfer, Kaufmann: zwei alte messingene Maßstäbe. H. Peters, Apothekenbesitzer: Eine Partie älterer, theilweise falscher Silber- und Kupfermünzen, 16.—19. Jahrh. A. Rumpf, Weinwirth: Abschied des Calas von seiner Familie, Radierung von A. L. Möglich nach Chodowiecki; auf Kupfer gemaltes Miniaturporträt eines Bischofs, 18. Jahrh.; graviertes Pulverhorn aus einer Hirschstange mit moderner Fassung. Eduard Schütt, Kaufmann: Reiterpistol mit Steinschlofs, ca. 1800. Speckhardt, Hofuhrmacher: Ein in Kupfer getriebenes vergoldetes Uhrgehäuse, 18. Jahrh.; 5 Uhrschlüssel. Uhrmacher-Verein: Englische Selbstschlaguhr in silbernem Gehäuse, 18. Jahrh. — **Pappenheim.** Grofs, Uhrmacher: Drei Spindeluhwerke, 17.—18. Jahrh. — **Prag.** B. Bischoff, Kustos des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Galvanoplastischer Niederschlag des ältesten Prager Stadtsiegels. — **Unge nannter:** Glasgemalte Schweizer (?) Wappenscheibe vom Beginne des 16. Jahrh.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 47,326—47,400.)

**Basel.** Gemeinnützige Gesellschaft: Thun, die Vereine und Stiftungen des Kantons Baselstadt im Jahre 1881. 1883. 4. — **Bremen.** Technische Anstalt für Gewerbtreibende: Dies., Bericht f. d. Jahr 1882. 2. W. Sattler, Professor: 23 Leichenpredigten u. dergl. Hs. u. Dr. — **Breslau.** Wilh. Köbner, Verlags- handlung: Germanistische Abhandlungen, hrsg. von K. Weinhold; I. II. 1882 u. 1883. 8. — **Brünn.** Mährischer Landesausschufs: Dudik, Mährens allgemeine Geschichte; X. Bd. 1883. 8. — **Dresden.** Louis Ferdinand Freih. v. Eberstein: Ders., Beigabe zu den geschichtl. Nachrichten von dem reichsritterl. Geschlechte Eberstein; 2. Aufl. 1883. 8. — **Erfurt.** Fr. Bartholomäus, Verlagsbuchhandlung: Rommel, deutscher Spruchschatz. 8. Lorbach, Wein-Lieder u. Sprüche. 8. Hoffmann von Fallersleben, Lieder der Landsknechte unter Georg u. Kaspar von Frundsberg. 8. Ziegler, Aphorismen aus Lessing's hamburgischer Dramaturgie. 8. Frenzel, Berliner Dramaturgie; I. II. 8. Lichtenfeld, Entwicklungsgeschichte der deutschen Schauspielkunst. 8. Schramm, italienische Skizzen. 8. — **Freiburg i. Br.** Herder'sche Verlagsbuch- handlung: Opitz, Maria Stuart; Bd. I. II. 1879 u. 1882. 8. — **Greifswald.** Dr. A. Häckermann: Ders., Thomas Thorild, der skandi- navische Lessing (im Sonntagsblatt zum Greifswalder Tagblatt, 1883. Nr. 4—18.) 4. — **Halle.** Otto Hendel, Verlagsbuchhandlung: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen u. angrenzender Gebiete; Bd. VIII, 1.—XV. 1879—82. 8. Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunst-Denkmäler der Provinz Sachsen; Heft 1—7. 1879—83. 8. Kawerau, Caspar Güttel. 1882. 8. Sonderabdr. — **Kassel.** Dr.

E. Gerland: Cöster u. Gerland, Beschreibung der Sammlung astro- nomischer, geodätischer u. physikalischer Apparate im k. Museum zu Kassel. 1878. 4. Gerland, das sogen. Dampfschiff Papin's. 8. Sonderabdr. Ders., Nachtrag zu Leibnizens u. Huygens Briefwechsel mit Papin. 8. — **Leipzig.** J. G. Bach's Verlag. (Ed. Störmer): Kretschmer u. Rohrbach, die Trachten der Völker vom Beginn der Geschichte bis zum 19. Jahrhd.; 2. Aufl. 1882. 4. E. A. See- mann, Verlagshandlung: Woltmann u. Wörmann: Geschichte der Malerei; Bd. I. II. 1879 u. 82. 8. — **Lübeck.** Dr. Theod. Hach: Hach, das Lübeckische Landgebiet in seiner kunstarhologischen Bedeutung. 1883. 8. — **Lüttich.** Universität: Helbig u. Grand- jean, catalogue des collections léguées à la ville de Liège par Ulysse Capitaine; t. I—III. 1872. 8. Bibliothèque de l'université de Liège: catalogue des manuscrits. 1875. 8. Exposition de l'art ancien au pays de Liège; I. II. 1881. 8. Hubert, étude sur la condition des protestants en Belgique depuis Charles V. jusqu'à Joseph II. 1882. 8. u. 40 weitere kleinere Schriften verschiedenen, nicht historischen Inhalts. — **Luzern.** C. F. Prell, Verlagshandlung: von Liebenau, das alte Luzern, topographisch u. kulturgeschichtlich geschildert. 1881. 8. — **Marburg.** L. Bickell, Conservator: Ders., Erinnerung an die Elisabethkirche zu Marburg. 1883. 4. — **München.** Dr. J. N. Sepp, Universitätsprofessor: Ders., Frankfurt das alte Askiburg. 1882. 8. Theod. Ackermann, k. Hofbuchhandlung: Archivali- Zeitschrift, hrsg. v. Dr. Fr. v. Löher; VI. VII. Bd. 1881 u. 82. 8. — **Nürnberg.** Maximilians-Heilungs-Anstalt: Dies., 69. Jah- resbericht v. J. 1882. 1883. 4. Fr. Schultheifs, Kirchner: Trew, Entschuldigung der unschuldig beschuldigten Ceres zu Lauff. 1680. 8. — **Strassburg.** C. F. Schmidt's Universitäts-Buchhandlung: Mündel, Hausprüche u. Inschriften im Elsaß. 1883. 8. Sonderabdr. — **Stuttgart.** W. Spemann, Verlagshandlung: Archivalische Zeit- schrift, von Frz. v. Löher; I.—V. Bd. 1876—1880. 8. **Wis- mar.** Hinstorff'sche Hofbuchhandlung: v. Maltzan, einige gute mecklenburgische Männer. 1882. 8. — **Worms.** Dr. Renz: Rau, Verzeichnifs der Modellsammlung von Handgeräthen zur Bodenbe- arbeitung. 1881. 8. Ders., Verzeichnifs der Pflugmodellsammlung. 1881. 8.

## III. Für das Archiv.

(Nr. 4811—4814.)

**Bremen.** W. Sattler, Professor: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Familie Gruber zu Nürnberg, 1591—1706. Perg. u. Pap. Urkunden u. Aktenstücke zur Geschichte der Familie Schober zu Nürnberg, 1680—1748. Pap. Beschreibung des Inventars, das Margaretha, des Georg Kern, Wirths im Schiefsgraben, Wittib, dem Christoph Erlabecken käuflich überlassen hat. 1694. Pap. Inventarium über das Vermögen des Georg Paulus Büchner, Flaschner, Harnisch- u. Kürasfmachers zu Nürnberg, 1771. Pap. — **Graz.** v. Beckh-Widmannstetter, k. k. Hauptmann: Quittung des Bernh. Eyswein, Bürgers zu Krainburg, über 125 fl. 1444. Pap. Ab- schrift. Steiermärkisches Landesarchiv: Erlafs des kais. Landgerichts Burggraffthums Nürnberg in Sachen Walters ca. Sanden. 1637. Pap. — **Nürnberg.** A. Rumpf, Weinhändler: Gerechtigkeits- brief des Bischofs Franz Conrad von Bamberg für Joh. Jos. Richter zur Errichtung einer vierten Apotheke in Bamberg. 1754. Perg.

## Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine,

welche uns im Austausch gegen den Anzeiger zugegangen sind:

Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag:

Sammlung etc. Nr. 83. 8. Maria Theresia und die österrei- chische Volksschule. Von Dr. F. Rulf.

K. k. heraldische Gesellschaft „Adler“ in Wien: Monatsblatt etc. Nr. 28. April 1883. Gesellschaftsangelegen- heiten. — Zum Wappen der Buchdrucker. Von L. Mohr. — Ne- krolog. — Literatur etc.

## K. k. österr. Museum f. Kunst u. Industrie:

Mittheilungen etc. XVIII. Jhg. 1883. Nr. 211. Wien. 8. Drei Spezial-Ausstellungen im Museum. — Zur Geschichte des Zinnes bei den Alten. Von Ostheim. — Abwege der Glasmalerei. Von Dr. A. Jele. — Literatur. — Kleine Mittheilungen.

## Christlicher Kunstverein der Diöcese Seckau:

Der Kirchenschmuck etc. XIV. Jhg. 1883. Nr. 3. 8. Maria Straßengel. (Forts.) — Das Paviment der Kirchen. (Schl.) — Bericht über die Thätigkeit des Vereines i. d. J. 1881 u. 1882.

## Gesamttver. d. d. Gesch.- u. Alterthumsvereine:

Correspondenzblatt etc. 31. Jhg. 1883. Nr. 3. Darmstadt. 4. Vereinsangelegenheiten. — Antikes Schwert im Mainzer Museum. Von Fr. Schneider. — Walter von Cronberg, Administrator des Hochmeisterthums in Preußen u. Meister des deutschen Ordens in deutschen und welschen Landen, verleiht der Gemeinde Igersheim bei Mergentheim ein Gerichts-Siegel. 1537. Von Fr. Ritsert. — Eine Gerichtskostenordnung des 17. Jahrhunderts. Von F. W. E. Roth. — Wirksamkeit der einzelnen Vereine. — Literatur. — Notizen etc.

## Kais. Leopoldino-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle:

Leopoldina etc. Heft XIX. Nr. 5 u. 6. 1883. 4. Akademie-Angelegenheiten. — Literatur etc.

## Historische Kommission der Provinz Sachsen:

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen . . . 5.—7. Heft. Halle, 1882 u. 1883. 8. Der Kreis Sangerhausen. Bearbeitet von Dr. Jul. Schmidt. Mit einer Glockenschau von Gustav Sommer. (Mit Abb.) — Der Kreis Weifensee. Unter Mitwirkung von Dr. H. Otte bearbeitet von G. Sommer. (Mit Abb.) — Die Grafschaft Wernigerode. Bearbeitet von G. Sommer mit Darstellung der natürlichen u. geschichtl. Orts- u. Landeskunde von Dr. C. E. Jacobs. (Mit Abb.)

## Münzforscher-Verein:

Blätter für Münzfreunde, Zeitschrift etc. XIX. Jahrgang. Nr. 108. Leipzig, 1883. 4. Dritter Vereinstag deutscher Münzforscher . . zu Wien 1883. — Erklärung der auf Kippermünzen Herzog Friedrich Ulrich's von Braunschweig erscheinenden Umschrift PA. PR. S. N. I. L. Von J. u. A. Erbstein. — Zur Geschichte des Münzwesens der Stadt Einbeck. Von A. Düning. — Ein Mariengroschen der Stadt Hildesheim mit der Jahrzahl 1253 statt 1523. Von J. u. A. Erbstein. — Unedirte Paderborner Münzen. — Von Weber. — Bernburger Gulden von 1796. Von v. Röder. — Münzfunde. — Erläuterungen zu Tafel 73.

## Museum f. Völkerkunde in Leipzig:

Zehnter Bericht etc. 1882. 8.

## Verein Herold in Berlin:

„Der deutsche Herold“, Zeitschrift etc. XIV. Jhg. 1883, Nr. 4. 4. Vereinsangelegenheiten. — Zum vierhundertjährigen Jubiläum des Grünenberg'schen Wappenbuchs, 9. April 1883. Mit Abb. — Aktenkassirungen. — Bücherschau. — Miscellen. — Genealogische Notizen. etc.

## Vierteljahrsschrift etc. XI. Jhg, Heft 1. Berlin, 1883.

8. Das Wappen der großherzoglichen Häuser Mecklenburg-Strelitz u. Mecklenburg-Schwerin. Von C. Teske-Neustrelitz. — Excerpte aus Kirchenbüchern. Von Dr. G. Schmidt. — Das polnische Wapenwesen. Von Graf Stanislaus von Mioszowice-Mioszowski (M. 11 Tafeln.) — Vereinsangelegenheiten.

## Gesellschaft für Musikforschung zu Berlin:

Monatshefte etc. XV. Jhg. 1883. Nr. 4. 8. Gaspard Duifoprugcar. Von W. J. v. Wasielewski. — Eine musikhistorische Abhandlung eines deutschen Musikers aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. — Mittheilungen.

## Antiquarische Gesellschaft in Zürich:

Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde. Nr. 2. April 1883. 8. Schalensteine auf dem Bürenberg. Von Eug. Schmid. (Mit Abb.) — Die Gaesates. Von Dr. W. Gisi. — Gallischer Goldstater, gefunden zu La Tène bei Marin. Von J. Amiet. (M. Abb.) — Das Haus zum Loch in Zürich. Von H. Zeller-Werdmüller. (Mit Abb.) — Die Antiquitäten von Seedorf. Von Dr. Th. von Liebenau. — Der Schild von Seedorf. Von J. R. Rahn. (M. Abb.) — Reliquien, Ablässe und Zierden zu St. Andreas in Basel. Von Dr. R. Wackernagel. — Façadenmalerei in der Schweiz. Von S. Vögelin. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Von J. R. Rahn. V. — Miscellen. — Kleinere Nachrichten. — Literatur. Société royale Belge de géographie à Bruxelles: Bulletin etc. Septième année. 1883. Nr. 1. Janvier-Février. 8.

**Literatur.***Neu erschienene Werke.*

- 4) Herzogliches Museum (zu Braunschweig). Führer durch die Sammlungen. Braunschweig, 1883. 8. 8 unpaginierte und 250 Stn.

Deutschland besitzt eine Reihe von Museen, die in ihrer Gesamtheit eine solche Fülle von Schätzen bieten, wie sie kein anderes Reich — vielleicht etwa Italien ausgenommen — umschließt. Nur entzieht sich in Deutschland so manches der Kenntnissnahme weiterer Kreise, die gewohnt sind nur eben die umfangreichsten großen Museen der Betrachtung werth zu halten. Der Begriff „grofs“ ist auch da relativ zu nehmen. Es ist eine große Sammlung oder eine Reihe beträchtlicher Sammlungen, die das herzogliche Museum zu Braunschweig umfaßt, und doch ist der Inhalt des Museums noch immer nicht nach seiner wirklichen hohen Bedeutung geschätzt. Mit Freude ergreifen wir daher die Gelegenheit, auch unsrerseits darauf aufmerksam zu machen, wie lohnend der Besuch dieser herrlichen Sammlungen ist. Sie verdanken ihre Begründung dem Kunstsinn des Herzogs Karl I., der am 6. Sept. 1755 das Kunst- und Naturalienkabinet begründete, das gegen Schlufs des vorigen Jahrhunderts die Bezeichnung herzogliches Museum erhielt und reich vermehrt wurde, bis die Franzosenzeit über Deutschland hereinbrach, in welcher Denon das Museum auf das gründlichste plünderte, so dafs es nur noch geringen Umfang hatte. Wenn auch 1813 u. 1815 der grösste Theil der geraubten Schätze zurückkam, so hat doch das Gebäude heute noch nicht alle Spuren der Zerstörung verwischt, so dafs erst der jetzt geplante Neubau den Schätzen einen würdigen Aufenthaltsort bringen wird. Indessen hat der verdiente Vorstand, Professor Dr. Riegel, dessen thatsächlich energischer Vertretung der Museumsangelegenheiten die Bewilligung der Mittel zu danken ist, eine kurze Beschreibung der Sammlungen drucken lassen, die geeignet ist, auch jetzt schon die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf die seiner Obhut anvertrauten Kunstwerke zu lenken. Die Sammlungen umfassen das berühmte Majolikakabinet, das sich im vergangenen Jahrhunderte

zu Salzdahlum befand, sowie die Gemäldesammlung (930 Nummern), die insbesondere reich ist an niederländischen Meistern des 17. Jahrhunderts. Einige Säle enthalten plastische und mechanische Kunstwerke, sowie kunstgewerbliche Erzeugnisse aller Art, sowohl aus dem Mittelalter als den spätern Zeiten, und theilweise aus aufereuropäischen Ländern, wobei insbesondere das Mittelalter durch hervorragende Arbeiten vertreten ist, sodann geschichtliche Kuriositäten und Waffen. Wichtig ist auch die Sammlung prähistorischer Alterthümer, endlich die besonders reiche Kupferstichsammlung.

Wenn diese Sammlungen, die jetzt schon zu Deutschlands Zierden gerechnet werden können, erst in einem Neubau günstige Aufstellung gefunden haben werden, wird ihre Bedeutung hoffentlich von keinem mehr unterschätzt, vielmehr von allen so gewürdigt werden, wie jetzt schon von den Fachleuten.

### Vermischte Nachrichten.

79) Aus der Provinz Sachsen, 27. April. Bei Oberichstädt (unweit Querfurt) sind schon öfter altgermanische Steingräber aufgefunden worden. Vor einigen Tagen wurde abermals ein solches geöffnet. Dasselbe war auf einer kleinen Anhöhe gelegen, und seine Seiten und Decke waren durch Steinplatten gebildet; neben dem Gerippe stand eine Urne mit etwas Asche.

(Nordd. Allgem. Zeitg., Nr. 196.)

80) Dirschau, 22. Mai. Beim Fundamentieren des zu erbauenden Konzertsaaes wurde heute Morgen in Mannstiefe eine große Anzahl von zum Theil wohl erhaltenen urnenartigen Gefäßen aufgefunden, deren Material und Anfertigungsweise aber dafür sprechen, daß es Wirtschaftsgeschirre aus alter Zeit sind; namentlich spricht dafür auch ein Bruchstück mit Gießstülpe. Die Farbe der Gefäße ist grauschwarz; äußerlich zeigen die meisten deutliche Reifung.

(Nordd. Allgem. Zeitg., Nr. 236.)

81) Wratsch, Krain. Im Laufe des heurigen Winters fand ein Arbeiter einen ringsum mit großen Steinen umstellten Grabhügel, der zwei menschliche Gerippe (Mann und Frau) barg, die nun sammt Beigaben ins Eigenthum des Hofmuseums in Wien (anthropologische Sammlung) übergehen werden. Neben den Gerippen fanden sich reiche und interessante Bronzegegenstände. Neben dem Kopfe des Mannes lag ein aus Bronzeblech genieteter Helm, dessen Form von der aller bis nun bekannt gewordenen antiken Helme sehr abweicht. Bei den Füßen dieser Leiche lagen vier durchbrochene Bronzerädchen mit verrosteten Resten einer eisernen Trense nebst Pferdehänen, die der heimische Forscher Deschmann als Schmuck des Riemenzeuges am Kopfe des Pferdes hinstellt. Zur Seite des Gerippes stand eine rothe Urne aus Thon, mit einem Bronzedeckel versehen. Daneben lagen viele kreuzartige Bronzeknöpfe mit Schlupfe, die eine Art Gliederkette gebildet haben dürften; ferner eine lange eiserne Lanze, ein langer eiserner Kelt mit Ohr an der Öffnung und dem Reste einer noch in der Tülle steckenden hölzernen Handhabe (ganz mit Eisenoxyd überzogen), deren knieförmige Biegung an dieser Stelle erhalten blieb. Das weibliche Gerippe trug einen geschlossenen, mit Punkten verzierten und mit Gold patinierten Halsschmuck aus dünnem, zwei Finger breitem Bronzeblech. An beiden Armen erblickte man schöne Armringe aus Bronze, auf der Brust mehrere Bronzefibeln mit Knöpfen am Bügel. Auf der gleichen Stelle lagen zwei Fibeln mit einge-

setztem Bügel aus Bernstein, eine raubenartige Glasfibel und ein Stück von der Form der sogenannten Armbrustfibeln.

(Ztschr. f. Mus. u. Antiqu.-Kde., Nr. 6 n. Dr. Anzg., Nr. 62.)

82) Im Bruche zu Billigheim werden, wie der pfälzische Kurier meldet, durch Nachgrabungen von Seiten der anthropologischen Sektion der Pfalz Pfahlbaureste aufgefunden, in denen ein Feuersteinmesser sich erhalten hatte. Doch muß der Bau lange Zeit gedient haben, denn es wurden auch Reste von Hohlziegeln und mittelalterlichen Töpfen in großer Zahl darin gefunden.

83) Fr. Kofler macht in Nr. 5 des Korrespl. d. d. Gesch.- u. Alterth.-Ver. auf prähistorische Wohnstätten in Holzhausen vor der Höhe aufmerksam, die sich in einer Lehmgrube als kesselförmig eingesenkte Erdlöcher finden, deren Inneres, tief schwarz sich vom gelben Lehm abhebend, aus fester Erde, durchsetzt von Holzkohlen und Gefäßresten, besteht. Ein kleines Steinwerkzeug wurde gefunden; vorher schon sollen Knochenreste gefunden worden sein.

84) Ein römisches Grab wurde dieser Tage nahe dem alten Friedhofe zu Mödling bei Wien auf einer Schotterstätte aufgedeckt. Nach dem Befund des Dr. Ilg enthielt dasselbe das Skelett einer weiblichen Leiche, deren linker Oberarm mit einem Bronzering versehen war und zwischen deren Füßen ein Glasgefäß stand. Die Wände des ca. 180 Centimeter langen Grabes sind mit Sandsteinplatten gefüttert. Merkwürdig ist der Umstand, daß die Decke des Grabes durch eine große Steinplatte gebildet wird, deren nach unten gekehrte Fläche ein Relief trägt. Auf demselben ist eine sitzende, mit Trauben bekränzte Figur zu erkennen, vor ihr zwei kleinere Figuren in langen Gewändern. Im Fond dieser Darstellungen zeigen sich Spuren von rother, an den Gewändern von blauer Bemalung. Nähere Untersuchung über den merkwürdigen Fund ist eingeleitet.

(Nbr. Stadtztg., Nr. 59.)

85) Insterburg, 22. Mai. Im Schloßsteichgraben wurden, wie die „J. Ztg.“ berichtet, in letzter Zeit mehrere prähistorische Gegenstände zu Tage gefördert, darunter ein Getreidereibstein. Außerdem fand man dort einen Haifischzahn, einen eisernen Wurfspieß und verschiedene Theile von Rüstungen.

(Nordd. Allg. Ztg., Nr. 240.)

86) In Leisstadt in der Pfalz wurde, wie Dr. Mehlig in einer Reihe von Blättern, u. a. im Korrespondenzblatte des Ges.-Ver. d. d. Gesch.- u. Alterth.-Ver. Nr. 5, ausführlichst berichtet im Fundament des abgebrochenen Kirchleins St. Leodegar ein Bruchstück eines frühchristlichen Grabsteines gefunden. Leider ist der Name nur bruchstückweise erhalten.

87) Würzburg, 21. Mai. Wir haben jüngst den Verkauf des alten Kapitelsaals der hiesigen Neumünsterkirche an Bildhauer Lorenz Gedon von München gemeldet. Der weitere Abbruch des Anwesens, das seit der Säkularisation theilweise als Scheuer benutzt worden war, brachte noch ein anderes merkwürdiges Alterthum zu Tage, von welchem kein Mensch eine Ahnung hatte. Die 1804 erneuerte Anschlusseite des Lusemgärtchens, in welchem Walter von der Vogelweide beerdigt liegen soll, erwies sich nämlich als die äußere Umfassungsmauer eines Kreuzganges. Der Besitzer, Herr Rosenthal, liefs denselben sofort, als man erkannte, welche Merkwürdigkeit die Mauer barg, vollständig bloßlegen und wird den Plan seines Neubaues dahin ändern, daß dieser Kreuzgang erhalten bleiben kann. Derselbe ist in romanischem Stil gehalten, hat 16 Bogenöffnungen, abwechselnd von Säulen und Pilastern getragen. Von den Schäften der Säulen sind zwei rechteckig,

drei gewunden und drei glatt bearbeitet; alle sind verschiedenartig ausgeführt; das Gleiche ist bei den Kapitälern und ihrer Ornamentik der Fall. Der mittlere Pilaster enthält ein Christusbild und ein Bischofsbild; der eine Schlußpilaster ein Mariabild, während der andere nischenartig ausgearbeitet ist. Die Erbauung des Kreuzganges ist auf das Ende des neunten oder Anfang des zehnten Jahrhunderts zurückzuführen; da 854 die 746 von dem hl. Burckard erbaute erste Neumünsterkirche mit Stift am Bonifaztage, bei einem Erdbeben vom Blitz entzündet, abbrannte und, nach Angaben der Chronik, alle Mauern einstürzten. Im Boden des Kreuzganges fand man etwa 30 Schädel und zahlreiche Knochenreste, die jetzt im Lusemgärtchen beigesetzt sind. Da diese Menschenreste in Holzsärgen lagen, welche letztere ganz verfault sind, läßt sich nicht bestimmen, ob sich nicht unter ihnen vielleicht die schon längst gesuchten Gebeine Walters von der Vogelweide befunden haben. Allerdings sollen diese nach der Sage unter der Linde im Lusemgärtchen beerdigt worden sein, aber Nachgrabungen bis auf den Felsgrund haben dort keine menschlichen Reste gezeigt. Eine genaue Aufnahme des Kreuzganges wird Herr Bauamtmann Friedreich in der „Bauzeitung“ veröffentlichen.

(Neueste Nachr. u. Münch. Anzgr., Nr. 143.)

88) Die Ruine Schloßseck, ehemals Leiningen'scher Besitz, ist vor einiger Zeit durch Dr. Mehlis untersucht und theilweise vom Schutte befreit worden. Man hat die romanische Thorfaçade aus den im Graben gefundenen Trümmern wieder zusammengestellt. Neuerdings macht die Straßburger Post in Nr. 128 darauf aufmerksam, daß auf der mit Adlern, dem Wappenthier der Leiningen, geschmückten Kämpferplatte, welche den Thorbogen trägt, in arabischen Ziffern die Zahl 1202 eingehauen sei, sowie der Name Padhvo, während schon früher an einem Quader das Wort † Hircavi gelesen worden sei. Die Zahl wird als Jahreszahl der Erbauung, die beiden Worte als „Namen von Steinmetzen, die vom benachbarten Benediktinerkloster Limburg stammen“, erklärt.

89) In den jüngsten Wochen lief die Nachricht durch die hiesigen Blätter, daß von der sog. Primizkapelle, d. i. dem ehemaligen großen Refektorium des Klosters Heilsbronn, welches seit langer Zeit in Privatbesitz sich befindet und worin eine Bierbrauerei betrieben wird, das, übrigens stark defekte, spät romanische Portal an einen ungarischen Magnaten um 15000 m. verkauft worden sei und zerlegt nach Ungarn geführt werden solle. Schon seit Jahren, seit die große Kirche, die Begräbnisstätte der Ahnen des deutschen Kaisers, restauriert worden war, schien es uns, als ob von den Besitzern alle denkbare Pression in dem Sinne ausgeübt werde, daß entweder die bayerische Regierung oder Se. Majestät der Kaiser ihnen um hohen Preis das Besitzthum abkaufen solle. Wir unsererseits hatten nie die Absicht, den Besitzern alter Baudenkmale das Beispiel zu geben, daß durch Drohungen mit dem Abbruche oder Verkäufe mit Erfolg eine Pression ausgeübt und so aus öffentlichen Geldern eine solche große Summe flüssig gemacht werden könne, die jeden anderen Besitzer zu ähnlichem Vorgange reizen müßte. Die zu uns kommenden Unterhändler fanden daher kein Entgegenkommen. Wir hatten aber auch die jüngste Nachricht um so mehr, als die Klage damit verbunden war, daß auch das germanische Museum nichts für die Erhaltung (die natürlich ganz außerhalb unserer Aufgabe läge) oder Erwerbung des Portales, resp. des ganzen Bauwerkes gethan habe, lediglich für eine Finte gehalten, um eine Pression auf den Kaiser zu üben, da unserer Meinung nach auch ein

„ungarischer Graf“ hätte sehen müssen, daß das Portal aus sehr weichem Steine hergestellt ist, somit beim Abbruch und Transport so großen Schaden leiden würde, daß es kaum mehr hätte aufgestellt werden können. Indessen ist auch die etwa vorhandene Gefahr der Entführung durch einen „ungarischen Grafen“ beseitigt. Der Fränk. Kurier schreibt in Nr. 201: Wie der Allg. Ztg. in Bestätigung anderweitiger Nachrichten aus Kloster Heilsbronn geschrieben wird, hat der deutsche Kronprinz vom ungarischen Grafen W., der das Portal an der Primizkirche käuflich erworben hatte, die Cession des Kaufvertrags erlangt. Es steht zu hoffen, daß sogar eine Restauration der ganzen Primizkirche, vielleicht schon in Bälde, ins Werk gesetzt wird. Die Kaufsumme betrug 5000 m.

Man hat bei dieser Gelegenheit auch den Ruf nach einem Gesetze erneuert (vgl. deutsche Bauzeitung Nr. 41), das solche Vorgänge überhaupt unmöglich mache. Auch wir könnten ja ein solches Gesetz nur freudig begrüßen; aber kein Gesetz könnte wirklich nützen, welches nicht einfach das jetzt freie Eigenthum der Besitzer beweglicher und unbeweglicher Denkmäler wesentlich beschränkte. Ein etwaiges Vorkaufsrecht des Staates allein hätte keinen Zweck, da ja bekanntlich oft genug die Regierungen „kein Geld haben,“ und da mitunter, thatsächlich oder nur scheinbar, solche Preise geboten werden, welche der Staat also geben müßte, daß er es sich doch oft genug würde überlegen müssen, ob er sich dazu verstehen darf, solche Prämien darauf zu setzen, daß immer mehr Leute sich entschließen, loszuschlagen.

Ein Gesetz aber, welches das Eigenthumsrecht der jetzigen Besitzer beschränkt, also deren Besitz theilweise entwerthet, hat doch heute kaum Aussicht, in sämtlichen Staaten des Reiches Annahme zu finden, da es doch gewiß sein Bedenkliches hat, wenn die Gesetzgebung sich auf den Weg begeben wollte, das Eigenthum in Frage zu stellen, indem sie zeigte, daß sie jedes Eigenthumsrecht beschränken könne, sobald sie Interesse daran findet.

Wir sehen also nichts anderes für zweckmäßig an, als vorsichtig zu sein und jede solche Frage sorgfältig zu studieren und, wenn eine Pression in dem Sinne ausgeübt werden soll, daß irgend jemanden seine Besitzung theurer abgekauft werden solle, als er sie sonst anbringen würde, einfach die Sache zu ignorieren.

Wir erinnern uns an einen Fall, wo vor einiger Zeit ein ländlicher Besitzer drohte, eine ihm gehörige Ruine abzubrechen, wo ebenfalls die schönsten Zeitungsartikel über diese Barbarei mit der Aufforderung durch die Welt liefen, die gleichfalls theilweise an das germanische Museum gerichtet waren, die Ruine zu kaufen, um sie zu erhalten. Es sollte ein Aufruf erlassen und so die Mittel beschafft werden u. s. w. Kluge Leute erkannten jedoch, daß der Bauer kein Interesse daran haben könne, die Ruine abzutragen, da er zu einem angeblich beabsichtigten Neubau die Steine billiger aus einem benachbarten Bruche bekommen könne, als durch Abbruch der Ruine, daß er aber auch gar keinen Neubau nöthig habe, daß also lediglich eine Pression auf kunstsinnige und wohlhabende Leute ausgeübt werden solle, die, wenn sie von Erfolg begleitet gewesen wäre, sicher sofort ein Dutzend anderer Landleute veranlaßt hätte, mit dem Abbruch anderer ebenso interessanter Burg- und Kirchenruinen zu drohen. Man unterließ jeden Schritt; trotz der schönen Zeitungsartikel kaufte niemand die Ruine, und sie steht heute noch, wo auch noch lange, da doch selten ein Bauer eigensinnig genug ist, sich's Geld kosten zu lassen, bloß um eine Barbarei auszuüben, die ihm keinen Nutzen bringt.

Wir haben vielleicht die Situation falsch aufgefaßt, wenn wir an den angeblichen ungarischen Grafen nicht glaubten, der 15000 m. für die Zerstörung des Heilsbronner Portales ausgeben sollte, um eine Schiffsladung voll Reibsand auf sein Gut zu bringen.

90) Marienburg, 24. Mai. Ueber die Restaurationsarbeiten in der St. Marienkirche und dem Hochschlosse berichtet die „Nog.-Z.“, daß die Dekorationsmalereien in der Kirche durch den Kirchenmaler Haase aus Berlin mit zwei tüchtigen Gehilfen in Angriff genommen sind. Zur Herstellung der Terracotten, Reliefs, Konsolen für die Kirche und die goldene Pforte ist ein Modelleur der Firma March & Söhne in Charlottenburg seit etwa 14 Tagen hier beschäftigt. Der Historienmaler Weinmayer aus München, welcher im vergangenen Jahre den schönen Christuskopf über dem Hochaltar übermalte, wird Anfang nächsten Monats wieder hier erwartet, um die Heiligenbilder, welche die Wände der Kirche schmücken, in alter Pracht wiederherzustellen. Die Kommission von Sachverständigen für den Restaurationsbau des Hochschlosses trifft gleichfalls Anfangs Juni zur Feststellung der Arbeiten für das nächste Etatsjahr hier ein und wird auch über die Dekoration der Kirche definitive Beschlüsse fassen. Der imposante Nordflügel des Kreuzganges geht seiner Vollendung entgegen.

(Nordd. Allg. Ztg., Nr. 240.)

91) Wie man vor einiger Zeit aus Olmütz mittheilte, hat das dortige Domkapitel den Beschlufs gefaßt, die Metropolitankirche zum heiligen Wenzel, einen aus dem 14. Jahrh. datierenden gothischen Bau, nach dem ursprünglichen Plan auszubauen. Als erste Quote für diese Arbeiten hat das Domkapitel einen Betrag von 400,000 fl. ausgeworfen. Auch der Kardinal Fürsterzbischof Landgraf Friedrich von Fürstenberg hat seine Unterstützung zugesagt und eine namhafte Subvention für den Dombau in Aussicht gestellt.

(Allg. Kunstchronik, VII. Bd., Nr. 20.)

92) Der aus dem Dome zu Goslar stammende sog. Kaiserstuhl war seit Jahrzehnten in den Besitz des Prinzen Karl von Preußen gelangt, der testamentarisch verordnet hat, ihn nach seinem Tode wieder nach Goslar und zwar in das Kaiserhaus zu bringen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt nunmehr in Nr. 218 darüber: Goslar, 9 Mai. Der Kaiserstuhl ist, wie man dem „H. C.“ schreibt, gestern Abend per Bahn hier angekommen und war auseinandergenommen in zwei große Kisten gut verpackt. Heute Morgen ist derselbe im hiesigen Kaiserhause aufgestellt worden, wo er bis zu seiner definitiven Plazierung im großen Kaisersaale in der Vorhalle vor demselben zur allgemeinen Besichtigung stehen bleibt. Der altherwürdige Stuhl ruht bekanntlich auf sandsteinernem Unterbau, dessen Füße aus vier großen Kugeln bestehen, Rücken- und Armlehnen, sind aus Bronze. Der Stuhl ist 669 Kilogr. schwer. Eine Beschreibung des Stuhles mit der prinzlichen Unterschrift und dem Siegel soll bei demselben aufgehängt werden, während ein Duplikat derselben an dem bisherigen Standorte des Kaiserstuhls auf Schloß Glinike verblieben ist. Die Uebergabe des Stuhles an die hiesige Stadt ist unter den üblichen Formalitäten durch Quittung etc. erfolgt.

(Nordd. Allgem. Ztg., Nr. 218.)

93) In der Stadtkirche zu Wittenberg hat man einige Bilder von Lukas Kranach vermauert gefunden. Darüber schreibt die Nordd. Allg. Ztg. in Nr. 198: Wittenberg, 29. April. Von den beiden in der Rückwand des stattlichen Altars unserer schönen Stadt- und Pfarrkirche nach einer aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Nachricht vermutheten und auch wirklich mit den Bild-

flächen nach dem Altarinnern zu vermauert aufgefundenen Kranachbildern ist das eine bereits freigelegt worden und erweist sich, obwohl noch mit Mörteltheilen bedeckt, gut erhalten. Das etwa 2 Meter hohe und 1 Meter breite Oelgemälde stellt die Opferung Isaaks dar. Im Mittelgrunde erhebt sich ein Berg, auf welchem Abraham in gläubigem Gehorsam das von Gott geforderte Opfer bringen will. Auf dem statt des Altars aufgeschichteten Holzstosse kniet gebunden Isaak, den Kopf vor dem tödtlichen Streiche beugend, und Abraham holt, das Antlitz fest gen Himmel gerichtet, mit dem großen Messer zum Todesstosse aus, wird aber von einem Engel gehindert, sein geliebtes Kind zu tödten. Auf dem Wege zum Berge harren die beiden Knaben mit dem Esel, und am Fuß des Berges hat sich ein Widder mit seinen Hörnern in einem Dornengebüsch verwickelt. In einem Seitenthale dehnt sich eine morgenländische Stadt aus. Das Gemälde ist auch in den Einzelheiten mit allem Fleiß ausgeführt, und die Farben haben sich in auffallender Weise frisch erhalten. Die Vermauerung des Bildes war übrigens zwei Steine stark sorgfältig ausgeführt und liefs von dem Bilde etwa 15 Centimeter frei. Im Rahmen finden sich noch Spuren von eisernen Bändern, aus welchen ersichtlich ist, daß früher das Bild, wie jedenfalls auch das andere Seitenbild des Altars, als Seitenflügel in Angeln beweglich war. Ueber den Kunstwerth des Gemäldes läßt sich ein sicheres Urtheil noch nicht fällen, doch ist es gewiß hochehrwürdig, daß das Werk eines tüchtigen Meisters aus seinem Versteck herangezogen worden ist. Mit der Freilegung des zweiten Bildes ist bereits der Anfang gemacht. Beide Gemälde sollen einer sorgfältigen Reinigung unterzogen werden. Räthselhaft bleibt, warum man diese in den Altar eingemauert und so unsichtbar gemacht hat, da doch sonst die übrigen hier befindlichen Schöpfungen unseres Meisters Lukas Kranach in hohen Ehren gehalten worden sind.

94) Im Feuilleton Nr. 53 des Pfälz. Kuriers macht Dr. Mehliß auf ein zweites Madonnabild aus Kloster Limburg aufmerksam (ein erstes, sehr schönes, lebensgroßes hölzernes Standbild der Madonna, welches daher stammte und dem 13.—14. Jahrhundert angehört, wurde vor einigen Jahren, nachdem dessen künstlerische Bedeutung und deshalb hoher materieller Werth ebenfalls durch Dr. Mehliß in allen zugänglichen Zeitungen hervorgehoben war, auf einer Auktion für die Kirche S. Maria a. d. Kapitol in Köln erstanden), welches dem 15. Jhd. angehört, 77 cm. hoch ist und, wie der Schluss des Artikels vermuthen läßt, jetzt jedenfalls verkäuflich ist.

95) Nürnberg. Auf dem Bauplatze des Herrn Maurermeisters Reichardt am Kirchenwege zu St. Johannis wurde nach dem Nürnberger Anzeiger ein vollständiges Skelett gefunden, bei welchem 13 Stück Silbermünzen lagen, die aus dem Jahre 1623 stammen; (nach anderer Mittheilung sind es Groschen von 1624 bis 1630, auch befindet sich eine Reformationsjubiläumsmünze dabei).

96) Eine große Aufregung, berichten die „Times“, entstand während der Versteigerung der alten Kupferstiche und Radierungen des Doktor Guffith in London, als das fast einzige Exemplar erster Qualität vom Rembrandt'schen Porträt des Dr. Arnoldus Tholinx, auch „der Advokat Tolling“ oder „Petrus Van Tol“ genannt, an die Reihe kam. Von diesem Blatte, schreibt der Londoner Berichterstatte der „Frankf. Ztg.“, existieren überhaupt nur fünf Abzüge, von denen drei sich in öffentlichen Museen befinden. Die vorausgehenden Kupfer wurden zu 33 Pfd. St. versteigert; als aber „The Tholinx“ erschien, schlug der Versteigerer der Versammlung

sofort vor, mit dem Gebot von 500 Pfund zu beginnen. Die Herren Colnaghie giengen auf den Vorschlag ein, und nun begann zwischen ihnen und dem Kunsthändler Clément aus Paris ein Wettfeiern bis auf 800 Pfd. St.; dann zogen sich die ersteren zurück, und an ihre Stelle trat Herr Nosedá, der den Franzosen Schritt für Schritt hinaufsteigerte; und als er ein Angebot von 1100 Pfd. St. gemacht, gab sich die Aufregung im Saale durch wiederholtes Beifallsrufen kund. Zuletzt zog sich auch Nosedá zurück. Allein zur großen Freude aller Anwesenden wurde der Kampf vom alten Kunstsammler Herrn Addington aufgenommen, der unter dem allgemeinen Beifalle 1200 Pfd. St. bot und sofort bis zu 1500 Pfd. gieng. Aber auch jetzt noch wurde er vom Franzosen überboten, der denn auch den Schatz um 1510 Pfd. Sterl. davontrug, was 230 Pfd. mehr ist, als überhaupt je für einen Kupferstich bezahlt worden. Der Franzose Clément hatte übrigens im Auftrage des berühmten Sammlers Herrn Dubuit aus Rouen gehandelt, welcher das beste Werk über alte Kupferstiche und Radierungen verfasst hat. Derselbe Kunstkenner besitzt auch einen Kupferstich, für welchen er vor einigen Jahren den damals höchsten Preis von 1180 Pfd. St. bezahlt hatte. Es war der erste Stich des „Hundertguldenblattes“. Für das einzige zweite Exemplar derselben Radierung bezahlte man jetzt 305 Pfd., für eine Landschaft mit einem Thurme „von Rembrandt“ 308 Pfd. und für dessen „Bürgermeister Six“ 505 Pfd. — was lauter höchst außerordentliche Preise sind.

(Korrespondent v. u. f. Deutschl., Nr. 246.)

97) Die berühmte historische Kunst- und Geräthensammlung auf Schloß Altmeersburg am Bodensee, welche der verstorbene bayer. Kämmerer Carl Edler Mayer v. Mayerfels daselbst während seiner Lebzeiten gesammelt, wird am 16. August und die folgenden Tage in dem genannten Schlosse zur Versteigerung kommen. Die Sammlung besteht aus einer großen Anzahl Rüstungen, Schwerter, Hellebarten, sowie überhaupt Waffen zu Schutz und Trutz, Krüge, Gläser, kirchlicher und profaner Gefäße, Gold- und Silbergegenstände, Möbel, Gemälde, Glasmalereien, einer Sammlung alter seltener Siegelstücke etc.; ferner eine große Bibliothek, in welcher sich seltene kostbare Werke, besonders Heraldica, befinden.

(Südd. Presse, Nr. 110.)

98) Berlin, im April 1883. Die jährliche Plenarversammlung der Centraldirection der *Monumenta Germaniae* hat in den Tagen vom 31. März bis 2. April hier stattgefunden.

Vollendet sind im Lauf des letzten Jahres

von der Abtheilung *Scriptores*:

- 1) Tomus XXVI der großen Ausgabe in Folio;
- 2) Deutsche Chroniken, Bd. IV, Abth. 1 in 4;
- 3) Waltrami, ut videtur, liber de unitate ecclesiae conservanda. Recognovit W. Schwenkenbecher. in 8;
- 4) Annales Bertiniani. Denuo recensuit G. Waitz. in 8; von der Abtheilung *Leges*;
- 5) Sectio V. Formulae Merovingici et Karolini aevi. Edidit K. Zeumer. Pars prior. in 4; von der Abtheilung *Epistolae*;
- 6) Epistolae saeculi XIII. e regestis pontificum Romanorum selectae per G. H. Pertz. Edidit C. Rodenberg. Tomus I. in 4; von dem Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde;
- 7) Band VIII in 3 Heften.

Viel bedeutender ist die Zahl der Bände, welche sich im Druck

befinden und, zum Theil nur zufällig, nicht zum völligen Abschluss gekommen sind.

Das gilt namentlich in der Abtheilung *Antiquitates* unter Leitung des Prof. Mommsen von den Bearbeitungen des Avitus von Dr. Peiper in Breslau, des Ausonius von Prof. Schenkl in Wien, des Symmachus von Prof. Seeck in Greifswald, die der Vollendung nahe sind. Begonnen hat der Druck des Sidonius von Dr. Lütjohann in Kiel und des Ennodius von Dr. Vogel in Regensburg. Jenem werden die Briefe des Ruricius beigelegt.

Die Abtheilung *Scriptores*, die unter der Leitung des Vorsitzenden der Centraldirection steht, hat in der Reihe der Geschichtschreiber der Staufischen und nächstfolgenden Zeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts den 26. Band vollendet, der alles enthält, was französische Autoren für diese Periode darbieten. Die Ausgaben des Guillelmus de Nangis von Dr. Brosien, des Philipp Mousket von Prof. Tobler und mehrerer kleinerer Stücke von Dr. Holder-Egger wurden in diesem Jahr gedruckt; das ausführliche Register lieferte mit dem letzteren zusammen Dr. Francke, der als ständiger Mitarbeiter eingetreten ist. Hieran wird sich demnächst Band 27 mit Auszügen aus den englischen Historikern der Zeit anschließen, mit deren Bearbeitung noch Prof. Pauli in Göttingen beschäftigt war, als ihn ein früher Tod ganz unerwartet der Wissenschaft entriß. Dr. Liebermann in Berlin ist jetzt bereitwilligst in die Lücke eingetreten und hat die Sache so weit geführt, daß der Druck sofort beginnen kann. Inzwischen war der Druck des Tomus 14 fortgesetzt, der weitere Nachträge zu den ersten 12 Bänden bringt: außer mehreren kleineren Werken fanden Aufnahme der neuerdings bekannt gewordene spätere Theil der *Gesta episcoporum Cameracensium* aus der jetzt in Paris befindlichen Handschrift und die Tournai Geschichtsbücher, diese zum ersten Mal kritisch bearbeitet aus den Handschriften in Cheltenham, Tournai und Brüssel, an die sich die *Gesta episcoporum Magdeburgensium* anschließen, herausgegeben von Prof. Schum in Halle, der eine unerwartet große Zahl von, wenn auch meist neueren, Handschriften zusammengebracht hat: eine im hiesigen Hausarchiv verglich Dr. Holder-Egger, der in ihr das Original der einen Fortsetzung aus dem 14. Jahrhundert erkannt hat; eine andere von Werth ist in der Bibliothek des Fürsten Metternich zu Königswart zu Tage gekommen, ganz zuletzt noch eine in Bremen aufgetaucht. Band 15 wird die bisher übergangenen *Vitae* der karolingischen, sächsischen und fränkischen Zeit bringen; benutzt sind dafür neuerdings Handschriften aus München, Wien und Mähingen. — Der Druck der merovingischen *Scriptores* ist, wenn auch langsam, fortgesetzt; die *Historia Gregors*, herausgegeben von Prof. Arndt in Leipzig, bis zum Anfang des 7. Buchs gelangt. Auch die Bearbeitung der *Miracula* von Dr. Krusch nähert sich ihrem Abschluss. Mit einer einzelnen Schrift Gregors, den *Acta S. Andreae*, hat sich in Frankreich A. Bonnet näher beschäftigt und die Ausgabe in den *Monumenta* übernommen. Er sowohl wie Dr. Krusch beabsichtigen auch über die Grammatik und Rechtschreibung Gregors eingehender zu handeln. — Die Arbeiten für die Edition des *Liber pontificalis* hat der Leiter der Abtheilung gefördert. An die späteren Papstgeschichten, deren Bearbeitung in den Händen des geh. Rathes von Giesebrecht in München liegt, werden sich die Schriften von päpstlicher und kaiserlicher Seite aus der Zeit des Investiturstreits anschließen. Eine derselben, das Buch des Waltram (oder Walram) *De unitate ecclesiae conservanda* ist in der Bearbeitung des Dr.

Schwenkenbecher vorläufig in einer Octavausgabe erschienen. Die Edition von Humberts *liber adversus Simoniacos* hat Prof. Thaner in Innsbruck vollendet; mit den Schriften aus der Zeit Heinrichs V. ist Dr. Bernheim in Göttingen beschäftigt. Außerdem hat Dr. K. Francke seine Thätigkeit hauptsächlich diesem Gebiete zugewandt. — Eine neue Ausgabe der *Annales Bertiniani* besorgte der Leiter der Abtheilung. — Eine besondere Reihe bilden die deutschen Chroniken, von denen die erste Hälfte des vierten Bandes die Limburger Chronik enthält, auf Grund eines reichen handschriftlichen Materials in wesentlich verbesserter Gestalt herausgegeben vom Archivar Wyfs in Darmstadt, der den Schreiber Tilemann Elhen von Wolfhagen als Verfasser ermittelt und zur Feststellung seiner Sprache eine bedeutende Anzahl von ihm geschriebener Urkunden aus den Archiven zu Wiesbaden und Limburg nebst einem ausführlichen Glossar beigefügt hat. Demnächst wird der Druck der Kaiserchronik, bearbeitet von Dr. Schröder in Göttingen, beginnen.

In der Abtheilung *Leges* erschien die erste Hälfte der Formelsammlungen merovingischer und karolingischer Zeit, bearbeitet von Dr. Zeumer, und gleichzeitig die Ausgabe der Pariser Handschrift der früher sogenannten Carpentierschen Formeln in Tironischen Noten in phototypischer Nachbildung mit Erklärung von Director Schmitz in Köln, die auch für ein wichtiges Capitulare Ludwigs d. Fr. in Betracht kommt. Dr. Zeumer hat inzwischen die alamannischen Formeln mit Hilfe der Handschriften in München und Sangallen bearbeitet und ihnen bereits eine eingehende kritische Abhandlung im 3. Heft des 8. Bandes des N. Archivs gewidmet. Begonnen und ziemlich weit vorgeschritten ist der Druck bei der Ausgabe der *Lex Ribuaria* von Prof. Sohm in Straßburg, die, verbunden mit der kleinen *Lex Chamavorum*, sich als zweites Heft an den 5. Band der *Leges* in der Folioausgabe anschließt, für welchen außerdem eine neue Ausgabe der *Lex Romana Utinensis* in Aussicht genommen ist, während die *Lex Wisigothorum* später die Sectio I der Quartausgabe eröffnen wird. — Auch der Druck

der neuen Ausgabe der Capitularien von Prof. Boretius in Halle ist in gutem Fortgang. Für die fränkischen Concilien, welche Hofrath Prof. Maafsen in Wien übernommen, hat sich eine wichtige Handschrift in der Hamilton-Sammlung gefunden, die für Berlin erworben ist. — Prof. Weiland und Frensdorff, beide in Göttingen, setzen die Arbeiten für die neue Ausgabe der Reichsgesetze und die Sammlung der älteren Stadtrechte fort.

Der Leiter der Abtheilung *Diplomata*, Hofrath Prof. Sickel, vollendete eine eingehende Untersuchung über die wichtige Urkunde Ottos I. für Papst Johann XII., die neuerdings veröffentlicht ist und auch dem älteren Privilegium Ludwigs d. Fr. eine sorgfältige kritische Prüfung widmet, außerdem mannigfache Beiträge zur Paläographie und Diplomatie des 10. Jahrhunderts enthält. Demnächst ist der Druck des 3. Hefts der *Diplomata* wieder aufgenommen, der die Urkunden Ottos I. zu Ende führen wird.

Die Abtheilung *Epistolae* unter Prof. Wattenbach's Leitung lieferte den ersten Band der päpstlichen Briefe, wie sie vor langen Jahren schon Pertz aus den Rcgesten im Vaticanischen Archiv abschreiben konnte, geordnet, ergänzt und, soweit es nöthig schien, erläutert von Dr. Rodenberg. Der umfangreiche Band (über 90 Bogen) betrifft die Zeit Honorius' III. und Gregors IX.; der nächste wird sich vornehmlich mit Innocenz IV. beschäftigen. Inzwischen hat auch der Druck des *Registrum* Gregors d. Gr. einige Fortschritte gemacht und wird im nächsten Jahr rascher gefördert werden können.

Von der großen Sammlung der *Poetae Latini aevi Carolini*, mit welcher der Leiter der Abtheilung *Antiquitates*, Prof. Dümmler, sich fortwährend beschäftigt hat, ist ein erheblicher Theil des zweiten Bandes gedruckt und die Vollendung im Lauf des Jahres zu erwarten. Daneben beginnt der Druck der Verbrüderungsbücher von Sangallen, Pfävers und Reichenau, herausgegeben von Dr. Piper. Auch Archivar Baumann in Donaueschingen hofft im Lauf des Jahres mit der Sammlung der alamannischen Nekrologien zum Abschluss zu gelangen.

**Dringende Bitte.** Sollten außer den nachstehend verzeichneten noch weitere Wappen-Siegel (oder ähnliche Bild-Siegel, aber keine Porträt-Siegel) vor dem Jahre 1200 bekannt sein, so bitte ich, im Interesse unserer deutschen Siegelkunde, um gütige Bezeichnung derselben.

Kupferzell, März 1883.

Dr. Fst. Hohenlohe.

#### Verzeichniss von Wappen-Siegeln aus dem 12. Jahrhundert:

1157. Herzog Berthold IV. von Züringen.	1185. Eberhard von Eberstein.	1197. Marschall Herrand von Wildon.
1159. Graf Arnold von Lenzburg.	1186. Otto von Lohdeburg <sup>2)</sup> .	1198. Graf Walram von Lurenburg.
1163. Graf Rudolf von Ramsberg <sup>1)</sup> .	1187. Graf Albert von Klettenberg.	1199. Graf Boppo von Wertheim.
1165. Graf Emich von Leiningen.	1190. Graf Moritz von Oldenburg.	1199. Castelan Egidius von Cons <sup>1)</sup> .
1167. Graf Chuno von Lenzburg.	1190. Herzog Adelbert von Teck.	1174 ff. Graf Hartmann von Dillingen.
1177. Graf Berthold von Lechsgemünd.	1191. Herzog Heinrich der Löwe von Bayern und Sachsen.	1179 ff. Graf Ludwig von Oettingen.
1180. Heinrich von Liebenstein.	1197. Herzog Mattheus von Lothringen.	11 . . Graf Friedrich von Leiningen.
1185. Graf Ludwig von Saarwerde.		11 . . Graf Poppo von Henneberg.

1) Ob Wappen- oder Siegelbild? 2) Wol Siegelbild.

Herausgeber: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Essenwein.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.